

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:
Arantmarkt N 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redacteur: A. H. G. Effenbart.

No. 216. Mittwoch, den 25. Oktober 1848.

Erklärung.

In der Sitzung vom 12. Oktober hat die preussische National-Versammlung beschlossen, in der Einleitung der Verfassungs-Urkunde die Worte „von Gottes Gnaden“ hinter dem Königl. Namen zu streichen.

Uns ist wohlbekannt, welchen falschen Sinn man in den Ausdruck „von Gottes Gnaden“ gelegt hat, so daß man ihn als Aushängeschild des Absolutismus ansehen konnte, ja ihn zum Theil noch so ansieht, und daraus erklären wir uns, wie ein achtbarer Theil unserer National-Versammlung sich verleiten ließ, in die Streichung desselben zu willigen.

Tief verletzt aber hat es unser innerstes Gefühl, wie von mehreren Mitgliedern der Versammlung diese Worte angegriffen sind. Wenn man ihre Reden liest, sollte man meinen, wir befänden uns in den gottvergessenen Zeiten des Convents, wo man frech alles Heilige mit Füßen trat und sich vermaß, nicht allein die Könige der Erde, sondern selbst Gott vom Thron zu reißen.

Jene Zeiten sind vorüber. Uns dahin und in das vorige Jahrhundert zurückstöhnen zu wollen, halten wir für ein ebenso unmögliches als gottloses Unternehmen.

Dem Ausdruck „von Gottes Gnaden“ ist seine ächte Bedeutung bereits wiedergegeben worden. Oft und laut hat unser König erklärt, daß er sich dessen bewußt sei, wie er seine Krone von Gott zu Lehn trage und wie er vor dem Throne des allwissenden und gerechten Richters dereinst werde Rechenschaft geben müssen über die Weise, wie er das ihm von dem höchsten Herrn übertragene Amt verwaltet habe. Wir erkennen in diesem Bewußtsein unseres Königs, in der daraus entstehenden Gewissenhaftigkeit und Treue, die sicherste Bürgschaft für die vollständige Erfüllung der dem Volk gegebenen Verheißungen und für die Aufrechterhaltung der Verfassung, welche aus der Vereinbarung des Königs mit seinem Volke hervorgehen wird, und gerade bei diesem großen Werke bedürfen wir mehr als irgendwo der Hülfe und Gnade Gottes, wenn es gelingen und gedeihen soll. Wer möchte und könnte sie entbehren!

Preußens König verdankt seine Krone nicht dem Willen einer Kammermajorität und noch viel weniger „den Märztagen“, wie dies mit unerhörter Frechheit zum Schimpf des ganzen preussischen Volkes behauptet worden ist. Preußens König verdankt Thron und Krone dem Gotte, welcher das Haus der Hohenzollern berufen hat, Preußens Volk zu der Höhe zu erheben, daß es entscheidend eingreifen konnte in die Geschichte Europas, der uns Kraft gab, Deutschlands Freiheit zu retten. In den Jahren 1813, 1814 und 1815 hat das Wort „von Gottes Gnaden“ seinen guten Klang wieder erhalten und den denken wir uns nicht verderben zu lassen. Wir werden darin nie den Ausdruck des Hochmuths eines absoluten Herrschers erkennen, sondern im Gegentheil den wahren Demuth, welche wir bei keinem Fürsten, am wenigsten aber bei einem konstitutionellen Könige vermissen möchten. Wenn die künftige Verfassung unsern König auch für unverantwortlich erklärt; so werden doch weder er, noch wir ver-
gessen, daß er sich dem höchsten Richter nie entziehen kann und von Gottes Gnade ewig abhängig ist und bleibt.

In diesem Sinne mögen wir die Worte „von Gottes Gnaden“ auch im Eingange unserer Verfassungs-Urkunde nicht entbehren und hegen die feste Hoffnung, daß die Worte „von Gottes Gnaden“ dem Namen unsers Königs stets zur Seite stehen werden.

Stettin, den 23. Oktober 1848.

Der konstitutionelle Verein.

Deutschland.

Stettin, 24. Oktober. Es ist in der That im höchsten Grade schmerzlich und bedauernswerth, wenn man in den jetzigen Zeiten, wo doch wahrlich Alles darauf ankömmt, Frieden und Einigkeit unter allen Bewohnern unseres Vaterlandes zu begründen oder zu erhalten — wenn man da solche Plakate findet, wie in den letzten Tagen in der Hauptstadt, solche Artikel liest, wie der in der Vossischen Zeitung vom 18ten bei Gelegenheit der Berliner Ereignisse am 16ten Oktober. Hierin wird von unseren Soldaten ungefähr in der Art gesprochen, wie man wohl früher, als man noch an Gott glaubte, sagte: „lieber Vater, bewahre mich vor dem bösen Feind oder der schrecklichen Pest“ u. und dieses geschieht immer unter dem Vorwande der reaktionären Bestrebungen des Militärs. Soll denn immer und wieder ohne Erfolg wiederholt werden, daß sich das gesammte Heer innig und herzlich über die größeren Rechte freut, welche dem Volke durch seinen König bewilligt worden, — daß es aus voller Seele wünscht, jene Rechte möchten bald zum Segen des ganzen Vaterlandes ausgeführt werden, — daß es aber auch eben so tief fühlt, jener andere Zustand könne nur dann die gerechten Erwartungen befriedigen, wenn er in Ordnung begründet

wird. Ich frage nun, steht das Militair mit solchen Wünschen und Ansichten vereinzelt unter seinen Brüdern da? Muß nicht im Gegentheil jeder vernünftige Bürger mit ihm ein Glaubensgenosse, ein Meinungsbruder sein? Und hat nicht das preussische Militair in Frankfurt und in Baden, und überall im Aus- und Inlande, wo es in Thätigkeit trat jenen Ansichten gemäß mit der festesten Hingebung gehandelt? Oder will man vielleicht auch jene Thatfachen als Ergebnisse reaktionärer Tendenzen ausgeben? Nun, so thue man es, — Jedermann wird dann wenigstens klar erkennen, welchen Selichters jene Anreize sind. Diese letzteren sprechen Anfeindungen jener Art entweder gegen ihre Ueberzeugung aus, um ihren Zweck, Bürgerhaß, Anordnung u. zu erreichen — und dann sind es die gemeinsten Charaktere von der Welt, würdig des Fluches der Menschheit, deren Unheil sie beabsichtigen, — oder sie thun es absichtslos, aus Mangel an richtiger Erkenntniß der Verhältnisse; in diesem Falle ist es ihre Pflicht und Schuldigkeit, sich von der Wahrheit der Sachlage zu überzeugen; der geringste Versuch würde sie eines Besseren belehrt haben.

Berlin, 21. Oktober. (82ste Sitzung der National-Versammlung.) Zunächst erhält den Vorrang vor der Tagesordnung der Antrag des Abgeordneten Meusebach. Der Antrag lautet: Die National-Versammlung wolle beschließen: In Erwägung der von den Ausgängen des Schauspielhauses in neuerer Zeit wiederholt vorgekommenen, die Würde der Versammlung verletzenden Erzeffe, ist das Ministerium zu ersuchen, Sorge zu tragen, daß die öffentliche Ordnung auf dem freien Plage vor dem Schauspielhause während der Dauer und bis nach dem Schlusse der Sitzungen der National-Versammlung mit gebührender Strenge gehandhabt werde. Motive. In-
sulte, wie die vorgekommenen, gegen Abgeordnete verlegten die Würde der Versammlung, weil sie nicht gegen die Person, sondern gegen die Vertreter des Landes als solche und gegen die Meinungen gerichtet sind, welche die Vertreter des Volkes nach Ueberzeugung und Gewissen frei auszusprechen die Pflicht haben. Die vorgekommenen Erzeffe stellen überdies die Versammlung unter den Schein des Terrorismus der Massen. Das Land hat ein Recht zu verlangen, daß die Versammlung das ihrige thue, um auch diesen Schein zu beseitigen. Der Abgeordnete Dierschke bestreitet die Dringlichkeit des Antrages. In Ansehung der Dringlichkeit hat der Abgeordnete Pelzer den Namens-Aufruf beantragt. Er wird von der Linken unterstützt. Das Ergebnis ist: 160 Stimmen ja, 171 Stimmen nein, 89 Abgeordnete fehlten. Der Antrag wird somit an die Petitions-Kommission verwiesen. — Abgeordneter Phillips reicht folgende Interpellation ein: Das hohe Staatsministerium wolle sich darüber äußern: Ob es von den blutigen Vorgängen in Elbing am 15. Oktober c. bereits amtliche Kenntniß erhalten habe, und welche Maßregeln es in Bezug auf dieses Ereigniß zu ergreifen Willens sei, welcher er hinzufügt: Die Reaction von Elbing habe den Geburtstag des Königs mit Blut gefeiert. Der Preußen-Verein, der sich auf die Regierung beruft, habe einen Umzug durch die Stadt veranlaßt. Dabei sei von Einigen aus der Menge die Abnahme der deutschen Fahne verlangt worden und das Volk sei durch die Straßen gezogen, Illumination verlangend, besonders bei dem Destillateur Riesen, wo es zu Erzeffen kam. Die Husaren mußten scharf einhauen und es gab Tode und Verwundete, auch unter der Bürgerwehr. Der Preußen-Verein hatte die Freiheit, die Entwaffnung der Bürgerwehr und die Entfernung des Militärs zu verlangen. Ich verlange, daß dem wüßerischen Treiben der reaktionären Vereine endlich ein Ende gemacht und dieser Mitter endlich der Kopf zertreten werde. (Lebhafter Beifall.) Minister des Innern: Die Berichte, welche ich erhalten, stimmen mit dem, was der Abgeordnete Phillips erzählt hat, überein. Die Ruhe ist in diesem Augenblicke wieder hergestellt. Eine Kommission ist nach Elbing geschickt und die Untersuchung wird ihren Gang nehmen. Abgeordneter Phillips: Ich füge den Wunsch hinzu, daß die Ergebnisse zur Zeit bekannt gemacht werden. — Waldeck: Der Baurath Helfst macht bekannt, daß es nöthig werde, von den Arbeitern im Köpnersfelde 100 zu entlassen. Ich frage den Minister des Innern, ob diese Maßregel nicht zurückzunehmen ist? Die Versammlung geht auf die Interpellation ein. Herr Waldeck verliest ein die Entlassung der Arbeiter betreffendes Plakat und warnt vor der Aufregung, welche von Neuem sich der Arbeiter bemächtigen könnte. Wenn man die Arbeiter jetzt entläßt, so begreife ich nicht, wie sie ruhig bleiben können. Es ist mir nicht gelungen, die Angelegenheit durch bloße Rücksprache mit dem Herrn Minister ohne Aufsehen zu erledigen. Minister Bonin: Es ist die Pflicht der Behörden, den Uebergreifen der Gesetzlosigkeit und Unordnung auf den Baustellen einen Damm zu setzen. Aus diesen Motiven sind die bewegten Anordnungen hervorgegangen. Abgeordneter Waldeck: Mich interessiert nicht, ob vorher auf den Baustellen Unordnungen vorgefallen sind. Es handelt sich nur um die Zweckmäßigkeit der

Maßregel. Als Abhandlung für die Zerstörung der Maschine werden heute sogleich 100 Arbeiter entlassen — das ist eine Decimation! Man bestrafe aber nur die Schuldigen. Minister Bonin: Ich mache darauf aufmerksam, daß Sonnabends alle diejenigen Arbeiter entlassen werden, welche nicht länger beschäftigt werden können. Es ist bei der Zerstörung mit der größten Brutalität verfahren worden. Von einer Bestrafung ist erst nach der gerichtlichen Untersuchung die Rede. Die von dem Abgeordneten Temme beantragte Diskussion erhält nicht die Mehrheit. Der Schriftführer verliest hierauf einen Protest mehrerer Abgeordneten gegen die gestrige Abstimmung bei dem Gesetze über unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten u. s. w. Nach Verlesung eines dissentirenden Votums der äußersten Rechte gegen die gestrige Abstimmung kommt man zur Tagesordnung: Berathung des Gesetzes über unentgeltliche Aufhebung einiger Lasten und Abgaben. — Inzwischen hat die Prioritäts-Kommission einen Antrag des Abgeordneten Berends begutachtet und ihm die Priorität zuerkannt. Derselbe lautet: das Staatsministerium zu bitten, daß die Maßregel in Betreff der Entlassung von 100 Arbeitern beim Kanalbau am Köpnickerselde suspendirt werde. Zur Motivirung der Dringlichkeit weist der Abgeordnete Berends auf den Widerspruch hin zwischen der heutigen Erklärung des Ministeriums und den öffentlichen Bekanntmachungen. Die letzteren stellen die Arbeitseinstellungen allerdings als Strafe hin. Meine Herren! Sie begreifen, welche Aufregung jede Strafandrohung hervorruft; der Abgeordnete Waldeck hat die möglichen Folgen dieser Aufregung schon ausgeführt. Tamnau (gegen die Dringlichkeit): Ich glaube nicht, daß eine Angelegenheit der hiesigen Arbeiter wichtiger ist, als die des ganzen Landes, die wir hier zu berathen haben. Die Sache ist eine Verwaltungsmaßregel, die wir den Ministern überlassen dürfen und müssen. (Bravo.) Temme (für die Dringlichkeit): Ich halte die Sache für sehr dringend (von der Rechten: Ja!), ja, trotz Ihres ironischen Ja! Ich will nicht auf diese Einführung eines neuen Strafsystems aufmerksam machen, auf diese Dezimierung armer Arbeiter; ich will nicht aufmerksam machen darauf, daß, wer die Macht hat, nachgiebig sein muß; ich erinnere daran, daß das Ministerium Pfuel unter dem Schutz von 50,000 Bajonetten aufgetreten ist. Muß man da nicht denken, daß dies Alles Werk der Reaktion sei? (Der Redner will ein Plakat verlesen, die Versammlung entscheidet sich durch eine Abstimmung dagegen.) Erwägen Sie, welche Folgen die Erklärung des Ministeriums haben kann, und wenn Sie es wohl mit dem Vaterland meinen, so werden Sie dem Antrag beistimmen. Jung protestirt dagegen, daß die Versammlung entscheidet, ob ein Dokument verlesen werden soll oder nicht. von Meuselbach will zur inneren Geschäftsordnung reden. (Zumultuarisches Geschrei der Linken.) Ich protestire gegen diese Drohungen, die mir heute zum dritten und viertenmal hingeworfen werden. (Unterbrechung.) Von verschiedenen Seiten wird die Geschäftsordnung für und gegen die Verlesung von Dokumenten citirt. von Kirchmann: Ich und meine politischen Freunde sind allerdings der Ansicht, daß die Sache eine Verwaltungsmaßregel ist, und wenn wir auch nicht zugestehen, daß die Besprechung der Verwaltungsmaßregeln dieser Versammlung entgegen ist, wenn wir auch glauben, daß der Ausdruck Abhandlung in der öffentlichen Bekanntmachung nicht glücklich gewählt ist, wenn wir auch den jetzigen Zeitpunkt zur Ausführung der Maßregel nicht für geeignet halten, so wollen wir dennoch nicht in dieselbe eingreifen; wir wollen die Verantwortlichkeit derselben ganz und ungetheilt dem Ministerium überlassen. Pinoff: Ich halte es nicht für gerecht, jetzt Arbeiter zu entlassen. Walter: Wenn ich das Vertrauen der Arbeiter besäße, um das ich Sie, meine Herren von der Linken, beneide, ich würde vor sie hinetreten und sie daran erinnern, daß jeder Stand seine Last habe, daß jeder seine Arbeit im Schweiße seines Angesichts verrichtet, ich würde sie zur Mäßigung ermahnen. Ich würde nach Burke's Ausspruch handeln: Scharf den Sinn für die Arbeiterlust, für Thätigkeit und Mäßigkeit; alles Uebrige ist eitel! (Bravo.) Jung: Kaum hat der gesunde Sinn der Berliner einen Rest wieder gekostet, will das Ministerium ihn wieder aufreißen; das dürfen wir nicht dulden! Die Arbeiter, denen man jetzt die Erdarbeit nimmt, sind an bessere, an feinere Arbeit gewöhnt; jetzt nimmt man ihnen, was schon als das Härteste für sie galt. Die Arbeiter sehen eines Morgens eine Maschine; sie fürchten, sie nehme ihnen die Arbeit; sie gehen zum Finanzminister; derselbe sagt ihnen, er wisse nichts von der Maschine, und werde sich informieren. Darnach glauben sich die Arbeiter schon halb im Rechte, und nun entsteht der Konflikt. Dafür Arbeiter zu entlassen — mögen Sie es eine Abhandlung oder Strafe nennen — ich nenne es Unmenschlichkeit. Zur Strafe, die der Richter verhängt, fügen sie den Hungertod; und nicht bloß den Schuldigen, auch den Unschuldigen! — Dunker: Was den Hungertod betrifft, bemerke ich, daß vielen Fabrikanten und Handwerkern Arbeiter fehlen, bei denen die Entlassenen eintreten können, daß die Kommune für die Armen zu sorgen verpflichtet ist. — Jung: Die Regierung hat durch die anbefohlenen Vermerkte in den Arbeitsbüchern dafür gesorgt, daß die Entlassenen nicht von Privaten angenommen werden. — Der Finanz-Minister. Nicht den hundert Arbeitern, welche heute entlassen werden, soll der erwähnte Vermerk eingeschrieben werden, sondern denen, welche die richterliche Untersuchung als schuldig bezeichnet wird. Wenn Sie die Bekanntmachung ansehen wollen, werden Sie den Unterschied finden. — Referstein: Die Aufregung im Lande rührt daher, daß es mit der Versammlung noch nicht recht fort will. Daper stimme ich gegen jeden solchen Antrag. Der Schluß wird jetzt angenommen, und über die Dringlichkeit namentliche Abstimmung beantragt. Mit Ja stimmt Weichsel mit der Bemerkung: weil ich jeder Ungerechtigkeit fremd bin! (Unterbrechung), v. Berg, Brodowski, Kampf, Reusiel u. A. Mit Nein: Bornemann, Dunker, Grabow, Haase, von Kirchmann, Milde, Moris, Pilet, Schulz (Delisch) u. A. Die Dringlichkeit wird mit 198 gegen 128 Stimmen verworfen; gefehlt haben 76. Der Antrag geht demgemäß an die Petitions-Kommission. Schluß 2½ Uhr. — Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr. Tagesordnung: Verfassungsberatung.

Berlin, 23. Oktober. (83te Sitzung der Nationalversammlung.) Man kommt zur Tagesordnung: Fortsetzung der Verfassungs-Berathung. Zuerst ergreift der Minister des Innern das Wort: Die Regierung sieht sich verpflichtet, das Interesse des preussischen Staats, seine Wohlfahrt, seine Größe wahrzunehmen, zugleich mit den zu Frankfurt übernommenen Verpflichtungen nicht in Widerspruch zu kommen, endlich auch die Verpflichtung gegen unsere polnischen Brüder nicht zu verletzen. Die hohe Versammlung hat dasselbe Interesse, es ist darin kein Unterschied. — Die Aktenstücke, auf die es hier ankommt, liegen vor Aller Augen; es handelt sich nicht um diplomatische Geheimnisse; es sind einfach die Ver-

träge von 1815, es sind die in diesem Jahre gegebenen Versprechen. Es ist schon von verschiedenen Rednern anerkannt worden, daß 1815 nicht eine Staaten-Einheit versprochen ist. Ich glaube aber auch, daß eine administrative Einheit nicht gemeint war; ich erinnere daran, daß ein Theil der 1815 erhaltenen polnischen Länder, Kulm- und Mielchowske Kreis zu West-Preußen geschlagen worden ist, und wieder umgekehrt. Die Versprechungen der Verträge von 1815 näher zu prüfen, ist Ihre Pflicht. Ich glaube, die Versammlung muß den Bericht Ihrer Kommission darüber abwarten. Zugleich aber muß die Versammlung die in diesem Jahre versprochene Reorganisation, die Aufnahme eines großen Theils von Posen in den deutschen Bund und die völlerrechtlichen Akte der Verhandlungen des deutschen Parlaments berücksichtigen. Als Sie im September auf diese Frage kamen, ist es Ihnen nicht eingefallen, an der völlerrechtlichen Gültigkeit dieser Akte zu zweifeln. In diesem Augenblick wird in Frankfurt über die Stellung der fremden Provinzen zu Deutschland berathen; es kann nicht Ihre Absicht sein, in Widerspruch zu gerathen mit der deutschen Reichsversammlung. Der Kommissions-Entwurf, ebenso die Amendements lassen Sie in die Gefahr dazu gerathen. Wie es jetzt scheint, wird man in Frankfurt keine Real-, sondern nur eine Personalunion zwischen einem deutschen Staat und fremden Ländern zulassen. Um den möglichen Widerspruch hiermit zu vermeiden, kann die Regierung nur den ursprünglichen Entwurf mit dem Amendement Auerwald empfehlen. Meine Herren, es sind theure Interessen, um die es sich handelt; Sie werden die Wohlfahrt des preussischen Staats aufrecht erhalten; es kann dies geschehen, indem Sie zugleich Ihren polnischen Brüdern Recht und Billigkeit zu Theil werden lassen. Richter (Kanonikus) spricht für das Amendement Brodowski, und führt viele Beispiele an, wie die Polen in Westpreußen ungerecht behandelt worden sind. Lassen Sie den Polen Gerechtigkeit widerfahren und sie werden Sie auf Händen tragen! Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, thue auch Andern nicht! (Bravo!) Es folgen wieder eine Menge von persönlichen Bemerkungen und faktischen Berichtigungen, die nachweisen sollen, daß nicht die Deutschen den Polen Unrecht thun, wie vielmehr die Polen die Religion zu Machinationen gegen die Deutschen anwenden. Bei dieser Gelegenheit verliest der Abgeordnete Gehler einen Brief des Erzbischofs Pzylluski, nachdem die Versammlung zuvor durch eine Abstimmung die Verlesung desselben genehmigt hatte. Dadurch findet sich wieder der Abgeordnete Temmer gekränkt, weil ihm in der vorigen Sitzung die Verlesung eines Aktenstücks verweigert worden war. Die Versammlung setzt durch eine Abstimmung fest, daß künftig Aktenstücke, die ein Redner zur Unterstützung seiner Behauptungen verlesen will, ohne Weiteres verlesen werden dürfen. Der Abgeordnete Richter stellt noch folgendes Amendement: Die polnischen Distrikte Westpreußens werden an der besonderen Repräsentation und staatlichen Organisation des Großherzogthums Posen Theil nehmen. Das Amendement erhält die erforderliche Unterstützung, durch Polen und Mitglieder der äußersten Linken. Während der nun folgenden Rede des Abgeordneten Seeger, die wieder mit persönlichen Bemerkungen und faktischen Berichtigungen begleitet wird, werden die Bänke immer leerer. Scheele (für Art. 1.): Wir wissen, daß das Bestehen des Großherzogthums Posen nicht von den Theilungen datirt. Preussische Tapferkeit und preussischer Fleiß haben es seit 1813 für uns erworben. Wenn daher ausgesprochen werden soll, daß das Großherzogthum einen Theil der preussischen Staate bilden soll, so habe ich dagegen nichts einzuwenden, ich finde jedoch eine solche ausdrückliche Erwähnung für überflüssig. Denn in diesem Falle müßte man auch die übrigen Theile des königlichen Titels nicht unerwähnt lassen. Meine Herren, unsere Regierung ist eine gerechte, und die Nation steht dafür ein, daß unseren polnischen Brüdern Alles erfüllt werde, was ihnen versprochen worden. v. Berg (für den Abänderungsvorschlag von Phillips): Meine Herren, ich werde Ihnen beweisen, daß man die vorliegende Frage mit Unrecht mit der deutschen in Verbindung bringt. Der Beschluß der Frankfurter Versammlung war ein Vertrag: Der eine Präsident (Frankfurt) war vollkommen berechtigt, der andere (Preußen) muß seine Berechtigung erst von uns einholen. Wenn die Frankfurter Versammlung einen Beschluß provisorisch faßte, so sind wir deshalb nicht berechtigt, ihn definitiv zu fassen. Das Auerwald'sche Amendement indugirt dazu und deshalb bin ich dagegen. Das Amendement Phillips verlangt nichts, als daß jeder Nationalität auf deutschem Boden ihre Entwicklung garantirt werde. Wir müssen endlich den Kampf beenden, der so lange zwischen Ungewißheit und Perfidie schwankte. Wäre man sich klar gewesen, daß nationale Reorganisation nur dann vorhanden ist, wenn der Staat nicht mehr in die Rechte der Einzelnen, als nöthig ist, ergreift, dann wäre man nicht so im Finstern herumgetappt. — Ich gehe nun zur deutschen Frage über. Die polnische Frage ist durchaus nicht abgeschlossen. Wir werden die Bestimmungen der Centralgewalt auszuführen haben. Eben deshalb aber werden wir den Polen Garantien für ihre nationale Entwicklung geben. Hätte die preussische Regierung dies von jeher gethan, dann würde sie Posen jetzt erobert haben, während sie es gefangen hält in diesem Augenblicke. Man verlängert nicht diese Ungewißheit! Uns den Beschlüssen des frankfurter Parlaments unterwerfend, wollen wir den Polen ihre Rechte sichern. Nur hierdurch werden wir den Frieden bringen. Der Abgeordnete Gehler hat nicht gewußt, wie er die Waffen gegen sich kehrte, als er darauf aufmerksam machte, daß katholisch und deutsch in Posen Gegensätze seien. Wie konnte es anders kommen, da alle Unterdrückung den deutschen Namen trug. Ich erinnere mich, daß man auch am Rheine der katholischen Sache die preussische entgegensetzte. Minister Eichmann: Ich mache darauf aufmerksam, daß die Bundesbeschlüsse vom April und Mai durch die Frankfurter Versammlung definitiv anerkannt wurden, nur die Demarkationslinie ist provisorisch anerkannt. Cieskowski: Es haben hier nicht bloß zwei Pajizzenten, Frankfurt und Berlin, zu sprechen, auch das polnische Volk muß hier gefragt werden. Ich frage Sie, ist das geschehen? Außerdem ist die Frage in Ansehung der Wiener Verträge eine völlerrechtliche, und ich wundere mich, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten darauf nicht zurückkommen konnte, besonders da fremde Mächte gegen die Demarkation protestirt haben. Minister Dönhoff: Ich wiederhole, was der Minister des Innern bereits bemerkt hat, daß die Beschlüsse des Bundesstages durch das deutsche Parlament anerkannt worden sind. Ferner bemerke ich, daß in keinem Verträge den polnischen Bewohnern Posen's eine besondere Territorialität und staatliche Einheit garantirt worden ist, nur die Wahrung ihrer Nationalität ist ihnen verheißen. — Was die Verhandlungen mit den fremden Mächten betrifft, so haben sich diese gelöst gerade auf den eben erwähnten Fundamenten.

Berlin, 24. Oktober. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst

geruht: dem General-Arzt des zweiten Armee-Korps Dr. Wasserfuh, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehren-Komthur-Kreuzes des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens zu theilen.

Das Kommando der Bürgerwehr hat durch Tagesbefehl vom 22. d. Mts. folgende an den Kommandeur der Bürgerwehr, Hrn. Rimpler, ergangene Kabinettsordre veröffentlicht: „Die Bürgerwehr meiner Haupt-Residenzstadt Berlin hat bei den beklagenswerthen Ereignissen des gestrigen Tages sich würdig gezeigt ihres Berufes, Meines Vertrauens und der Ehre, die Ich ihr erzeigte, als Ich ihr im März die Waffen in die Hand gab, zur Vertheidigung des Thrones, unserer Geseze und der gestörten Ordnung. Ich gebe Ihnen auf, der Bürgerwehr Meinen anerkennenden Dank dafür in Meinem Namen auszusprechen; Ich spreche ihn aus mit dem schönen Gefühl Meiner erfüllten Hoffnung, Meines gerechtfertigten Vertrauens und einer trostreichen Aussicht in die Zukunft.“

Sansfouci, den 17. Oktober 1848. Friedrich Wilhelm IV
(gez.) Eichmann.

An den Major a. D. und Oberst der Bürgerwehr, Rimpler!
— Gerüchtweise wird gemeldet, daß der frühere Minister des Innern Herr v. Bobelschwingh an Stelle des in Folge seiner Ernennung zum Kriminalgerichtsdirektor ausgeschiedenen Abgeordneten Harassowitz zum Deputirten für den Teltower Kreis erwählt sei; eben so der Minister v. Pfuel für Birnbaum. — Herr v. Vinke, dessen Wahl bereits von der Nationalversammlung bestätigt ist, wird in kurzer Zeit hier erwartet.

Der von dem Abgeordneten Krause gemachte Entwurf zu einer Einkommenssteuer übersteigt an Belastung jede irgend bekannte Steuer. Es wäre wahrlich ein glücklicher Gewinn, wenn uns die Reformen, die zu einer besseren Staatsverwaltung führen sollen, einer solchen Belastung unterwerfen, wie sie kein Staat in der Welt kennt, und wie sie kaum in der dringendsten Kriegszeit erträgt gewesen sind. Und noch dazu in der gehässigsten aller Steuer-Erhebungsformen, in der der Einkommenssteuer, die Jeden zwingt, seine innersten Verhältnisse zu offenbaren; in der ungerädesten zugleich, da der Ernährer der stärksten Familie gleich belastet ist mit dem bequemen lebenden Einzelnen; in einer der unsittlichsten für die Praxis, da stets der Unredliche auf Kosten des Redlichen begünstigt wird. Wer neuen Theorien zu Liebe so der klaren finanziellen Einsicht entbehrt, daß er der Alles drückenden, viel natürlicheren, ergiebigeren, indirekten Steuern den Vorzug giebt, der wird Mißthätiger des Wortes, daß unsere Zeit keinen Beruf zur Gesetzgebung habe. England hat die Einkommenssteuer in der außerordentlichsten Lage, nach Erschöpfung fast aller andern Steuerformen, und doch nur temporär eingeführt; Frankreich kämpft mit seinen schärfsten finanziellen Capacitäten dagegen, und die Projekte setzen das Maas der Belastung doch um das Zweifache geringer an; und Preußen, der finanziell noch immer am besten konsolidirte Staat, sollte sich perpetuell eine Einkommenssteuer auflegen, von einer Höhe, wie sie noch nirgend da gewesen ist?

Am gestrigen Tage hatte die Wilmersdorfer Landwehrkompagnie eine Kontrollversammlung, zu welcher auch der bekannte Volksredner Köwinsky beordert war. Nach dem Schlusse des Appells, zu welchem L. nicht erschienen war, fand sich derselbe in dem Gasthose daselbst ein, wo noch mehrere der Wehrmänner versammelt waren, und soll dort demokratische Lehren verbreitet haben, die jedoch nicht den erwünschten Boden zu ihrem ferneren Gedeihen fanden. Herr L. wurde gezwungen das Lokal zu verlassen und soll sich dabei durch einen Stoß gegen die Thüre leicht am Hinterkopfe verletzt haben. Der noch vor der Thür des Gasthoses anwesende Kompagnieführer spakete ihn vor ferneren Mißhandlungen.

München, 16. Oktober. Wir vernehmen, daß am 12ten d. M. die erste Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke von Neuenmarkt nach Hof (durch das Fichtelgebirge) stattgefunden hat; der Weg, 15 geometrische Stunden, wurde in 2 Stunden und 13 Minuten zurückgelegt. Nürnberg ist nunmehr (abgesehen von einer kurzen Strecke im sächsischen Gebiete zwischen Plauen und Reichenbach) durch Schienenwege mit Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Stettin u. und sonach auch mit der Nord- und Ostsee verbunden; daran knüpfen wir die zusehendere Hoffnung, daß im künftigen Jahre auch noch die zwischen Donauwörth und Nürnberg liegende Strecke befahren werden kann, und somit die Städte München und Augsburg in dasselbe Verkehrs-Verhältnis treten.

Der schreckliche Mord des greisen Latour hat bereits unserer schändlichen Flugblatt-Literatur Gelegenheit zu den niederträchtigsten Zeichnungen, Aufrufen und Mahnworten gegeben. Mit wahrhaftem Ekel und Empörung mußte man sich gestern von den fliegenden Buchläden an allen unsern Straßen-Eden wegwenden, an denen unter der Aufschrift: „Allen Volksverräthern zum abschreckenden Beispiel“ die Gestalt eines Mannes an einem Galgen aufgehängt mit den Worten: „Die Nemesis, sie ist erwacht und hat den Garau ihm gemacht; und jeden Verrätherstrafen nimmt nun auf diese Art beim Schopf“, um einen Kreuzer verkauft wird. Unter dem Motto: „Hier ruhet Latour, der erste Grenadier“ wird die Art und Weise des Mordes hingestellt, derselbe als ein Akt der Nothwendigkeit angepriesen und dieses Nachwerk unerhörter Persidie mit den Worten geschlossen: „Wir wollen sehen, ob Latour's Tod für andere Minister, namentlich für die Reichsminister in Frankfurt, ein abschreckendes Beispiel war, oder ob sie nach ähnlicher Ehre geizen.“ Ist das Pressfreiheit? Wohin soll es kommen, wenn solcher zugelloser Frechheit, die jeder Moral, jedem sittlichen Gefühl offen Hohn spricht, nicht energisch gesteuert wird? (Nachschrift.) So eben erfahren wir, daß der derzeitige Minister des Innern, Freiherr von Lerchenfeld (Minister von Thon-Dittmer ist für einige Tage in Urlaub) obiges Schandblatt schon gestern Abend hat konfisziren lassen.

(A. 3.)

Frankfurt, 20. Oktober. (Verhandlungen der Nationalversammlung.) Zur gestrigen Sitzung ist nachzutragen, daß Libelt am Schlusse derselben seinen Protest der angeblichen Mehrheit des Großherzogthums Posen wider die Einverleibung in Deutschland zu Protokoll gab, nach dessen Verlesung Kerst von Posen erklärte, da Herr Libelt nur Einen Kreis der ehemals polnischen Landestheile verträte, so behielten sich die Abgeordneten der übrigen Bezirke ihre Eröffnungen in einem ganz entgegengesetzten Sinne vor. Den Vorsitz führt Heinrich von Gagern. Nach wenigen kurzen Anzeigen, die kaum einige Minuten hinwegnehmen, wendet sich die Versammlung zum Gegenstande der Tagesordnung. Die drei gleichzeitig zur Berathung ausgesetzten Paragraphen Art. des II. des Verfassungsentwurfs lauten nach dem Mehrheitsgerichten:

Artikel II. §. 2. Kein Theil des deutschen Reichs darf mit nicht-deutschen Ländern zu einem Staate vereinigt werden.

§. 3. Hat ein deutsches Land mit einem nicht-deutschen Lande dasselbe Staatsoberhaupt, so ist das Verhältnis zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen.

§. 4. Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nicht-deutschen Lande in dem Verhältnis der Personalunion steht, muß entweder in seinem deutschen Lande residiren, oder in demselben eine Regenschaft niederlegen, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen.

Die hierzu mitgetheilten mannigfachen Unter- und Verbesserungsanträge haben ausschließlich Oesterreich und dessen schwierige Lage im Auge. Die eine Gruppe dieser Anträge will demnach die Entscheidung über die österreichischen Verhältnisse für jetzt vertagt wissen. Ein anderer Antrag hingegen sucht nach der Form einer Ausnahmestellung Oesterreichs zum deutschen Reiche. Noch giebt die lange Reihenfolge der eingezeichneten Redner Veranlassung zu einem Streite, dann wird die Debatte eröffnet. Frisch von Nied erhielt das Wort. — Auf Frisch folgt Eisenmann von Nürnberg. Gleich seine ersten Sätze, in denen er den grellen Unterschied der Frühlings-Hoffnungen Deutschlands mit den Schwierigkeiten vergleicht, die jetzt das ganze Einigungswerk mit Oesterreich zu vereiteln drohen, rufen den lebhaften Beifall der linken Seite des Hauses auf. Die pragmatische Sanction, auf die man zu seiner Ueberraschung zurückkomme, ist ihm nichts als das Instrument eines Fideikommisses für das Haus Rothring-Habsburg. Eine völkerrechtliche Bedeutung kann er ihr nicht beimessen. Haben wir so manches Andere unter den Tisch geworfen — warum nicht auch dies Papier? Dann entwirft Eisenmann eine Geschichte der neuen ungarischen Verfassung und der Verbindungen mit Jellachich, wie er denn eben diese Verhältnisse von seinem Standpunkte aus ansieht. Ohne das unterhaltende Talent Eisenmann's, aber mit klarer Würdigung der Verhältnisse und mit größerer Sicherheit der Auffassung fordert Arnet von Wien Modifikationen zu dem Gesetzentwurfe der drei §§. Ohne diese Modifikationen sei keine Vereinigung mit Oesterreich möglich. Von den Eisenmann'schen Behauptungen greift er namentlich die heraus, welche Deutschland des Undanks gegen Ungarn bezüchtigt, um sie geschichtlich zu widerlegen und nachdrücklich zurückzuweisen. Der Einfluß Oesterreichs auf seine nicht-deutschen Provinzen sei unumgänglich nöthig, damit deutsche Gesittung und Freiheit gegen Osten hin verbreitet und damit den russischen Fortschritten an der unteren Donau begegnet würde. Ein Beschluß der National-Versammlung, wie ihn der Verfassungsausschuß beantragte, würde die Eulienamündungen nach Preßburg verlegen, und daß die Behandlung der deutschen Schifffahrt von Seiten der Ungarn nicht glimpflicher sein werde, als von Seiten der Russen, dafür sprächen beredete Beispiele. (Hört!) „Sie haben kein Recht, durch die Annahme eines solchen Beschlusses Oesterreich von Deutschland zu scheiden. Denn zur Scheidung würde Ihr Beschluß drängen. Stoßen Sie nicht das schönste der deutschen Länder von sich!“ (Bewegung im Hause.) Reitter von Prag steht wieder auf dem entgegengesetzten Standpunkte, also auf dem des unbedingten Anschlusses von Oesterreich. Seine Hauptgründe entlehnt er den Gefahren, die Deutschland von den Slaven drohen, wenn es zugeibt, daß Oesterreich anstatt eines streng-deutschen Reichslandes, ein vorzugsweise slawisches Reich werde. Eine großartige Auswanderung aus dem Hause bringt das Erscheinen Wiesner's auf der Rednerbühne hervor. Wir wollen dennoch sein geistreiches Wortspiel nicht unerwähnt lassen, womit er den heutigen Zustand Deutschlands zu bezeichnen meint. „Früher habe der Spruch gelaute: Kein Oesterreich und kein Preußen! Jetzt habe aber Preußen die Erlaubniß von dem schwarz-gelben Oesterreich, Deutschland zu verschlingen, und so heiße es denn: „Kein Oesterreich, aber Ein Preußen!“ — Waiz, unter dessen Vortrage sich die Räume nach und nach wieder zu füllen beginnen, erinnert daran, daß die Bestimmungen des §. nicht bloß auf Oesterreich Beziehung hätten, daß es auch ein Limburg, ein Posen, ein Schleswig-Holstein gebe. Nicht aus theoretischem Behagen, sondern, um zu erfahren, woran Deutschland mit seinen Angehörigen sei, müsse die Nationalversammlung auf den Vorschlägen des Verfassungsentwurfs bestehen. Allerdings sei die vielgestaltige Zusammensetzung Oesterreichs die seltsamste geschichtliche Erscheinung, allein eben dies Reich werde auch von Stimmen der verschiedensten Seiten her schon jetzt als ein überwiegend slawisches Reich bezeichnet, mit welchem Deutschland ins Klare kommen, wovon es wenigstens die urdeutschen Länder fest an sich halten müsse. Seien doch Böhmen und Mähren nicht erst durch Oesterreich zu Deutschland gekommen, sondern umgekehrt habe Oesterreich durch das Reich diese seit Jahrhunderten vorher schon deutschen Länder gewonnen. Ein von uns abgelöstes mächtiges Oesterreich würde wohl auf Deutschland seinen Einfluß äußern, nicht aber Deutschland auf dies Oesterreich. Dahingegen verspricht sich Waiz den erprieslichsten Erfolg von der Erfüllung der Forderungen des §. von der Personalunion, die er durchaus nicht unmöglich findet. „Wir müssen“, schließt er, „den Deutschen in Oesterreich zeigen, daß sie ihre Stützen nicht bloß auf den Wiener Barrikaden und in der Unzufriedenheit Ungarns haben. Das deutsche Oesterreich bleibt bei uns.“ — Unterstaats-Sekretair Württh hält die Personalunion nicht für anwendbar auf ein Großreich von europäischer Stellung. Eben so sei die pragmatische Sanction kein Familienvertrag, sondern sie sei auch von allen slawischen Körpern Oesterreichs anerkannt worden. Alle Aufstände Ungarns gegen Oesterreich seien mit französischem Gelde bestritten worden — und würden vielleicht noch heute damit bestritten. (Unterbrechung und Widerspruch von der Linken.) Wenn Oesterreich durch die Abtrennung der deutschen Provinzen in Trümmer gesprengt würde, würden sich die Bruchstücke zu slawischen und magyarschen Reichen konstituiren. Wer möchte die Verantwortung eines solchen Zwiespaltes übernehmen! Als Ausweg schlägt Württh vor, daß die Centralgewalt beauftragt werde, sich mit dem Wiener Ministerium über die unumgänglich als nothwendig erachteten Modifikationen in Vereinbarung zu setzen. (Fortf. folgt.)

— 21. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist heute Vormittag hier angekommen und hat bald nachher Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog v. Reichsrufer seinen Besuch abgestattet. Auch Graf Alexander Mensdorf, direct aus dem Kaiserl. Hoflager zu Olmütz hier eingetroffen, hat sofort dem Erzherzog Johann seine Aufwartung gemacht. (D. P. A. 3.)

— Das Heimathland der hier und in der Umgegend dislocirten österreichischen Reichstruppen ist Böhmen. Da nun von dort in diesen letzten Tagen Briefe an dieselben mit vielleicht übertriebenen Schilderungen

von der bedrängten Lage ihres Monarchen eingegangen sind, so haben sich die Empfänger an ihre Vorgesetzten mit der Bitte gewandt, es möge ihnen gestattet werden, Sr. Majestät beizustehen. Dieser Bitte konnte natürlich Weise nicht gewillfahrt werden, doch glauben wir die Thatsache als bezeichnend für die Stimmung der besagten Mannschaft nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen.

Oesterreich.

Die neuesten Wiener Briefe berichten, daß der Kaiser dem Fürsten Windischgrätz den Oberbefehl über sämtliche Armeen des Kaiserreichs (mit Ausschluß Italiens) und den speciellen Auftrag erteilt habe, die gestörte gesellschaftliche Ordnung überall (auch in Ungarn) wieder herzustellen. Seine Vollmachten sind die ausgedehntesten, und ist er ermächtigt, seine Maßregeln ohne alle Rücksicht auf den Kaiser zu ergreifen. Der Fürst bringt sogleich eine von Bessenberg kontrabandirte energische Proklamation des Kaisers mit, auf Grund deren er an die Wiener folgende Forderungen stellt: 1) Entwaflung des Proletariats, 2) Entwaflung der akademischen Legion (aus welcher sich übrigens die besten Elemente schon von selbst zurückgezogen haben, so daß nur noch ein verzweifelter Haufen Risquons-tout übrig geblieben), 3) völlige Reorganisation der Nationalgarde, 4) Garantien für die Sicherheit des Staatseigentums, 5) die Stadt Wien wird auf unbestimmte Zeit in Belagerungszustand erklärt (was natürlich eine Einschränkung der Pressfreiheit impliziert), 6) keine Amnestie, sondern strenge Bestrafung der Mörder Latours und Lambersgs. Der Zustand von Wien ist ein verzweifelter. Die bestimmte Nachricht, daß auf ungarische Hülfen nicht zu rechnen sei, hat allgemeine Muthlosigkeit erzeugt, ebenso die Nachricht von der Entwaflung der Nationalgarde von Brünn, welche den bedrängten Wienern zu Hülfen eilen wollte. Auch die Gerüchte vom Uebergang bedeutender Truppentheile reduzieren sich darauf, daß etwa 200 Mann, welche theils trunken gemacht, theils aus dem von Rossuth überfandten Gelde durch 80 Gulden Konventions-Münze pro Mann bestochen waren, jetzt ungern, aber nothgedrungen in Wien verbleiben müssen, da sie unter den übrigen nicht mehr ihres Lebens sicher wären. In jedem Falle steht ihnen von Seiten des Fürsten von Windischgrätz ein strenges Gericht bevor. Ein panischer Schrecken hat sich der ganzen Bevölkerung bemächtigt, welche aber noch in prunkenden Worten von ihrem unerschütterlichen Heldennuthe deklamirte. Der Gemeinderath hat einen Hülferuf an den Erzherzog Johann erlassen; die meisten Beamten sind geflüchtet, und die „Allgemeine österreichische Zeitung“ sagt ausdrücklich: „Kommt man zu den Behörden in der Stadt, so hört man, daß eine Masse von Beamten Reißaus genommen haben. Da ist ein Aktuar oder Sekretär und arbeitet in seinen vom Militärdienst freien Stunden, wird aber mit den Geschäften nicht fertig. Eine dringende Nothwendigkeit wäre es, daß alle Beamten bei Verlust ihres Amtes und Gehaltes aufgefordert würden, binnen 8 Tagen auf ihrem Posten einzutreffen.“ Hat doch Bessely in der Sitzung des Gemeinderathes vom 14., um der überhand nehmenden Auswanderung Einhalt zu thun, sich genöthigt gesehen zu beantragen, daß von den aus Furcht und Mangel an Patriotismus aus Wien Geflüchteten eine Kriegsteuer erhoben werden möge.“ Was hilft es, daß die radikalen Organe sich in die Brust verend ausruhen: „Glücklicher Weise brauchen wir die Magyaren nicht, — ihre Handlungsweise wird die Geschichte richten!“ Was hilft es, daß die letzten Ueberbleibsel des Studentenausschusses eine übermenschliche Thätigkeit entwickeln, — heute, am 23. Oktober, muß, nach der ausdrücklichen Forderung von Windischgrätz, das Wort der Entscheidung gesprochen, es muß die bestimmte Erklärung gegeben werden, ob man ohne Vorbehalt alle seine Bedingungen erfüllen oder gewärtigen wolle, daß er die Erfüllung mit eiserner Hand erzwingen. Die allgemeine Stimmung der Stadt läßt eine unblutige Lösung erwarten. (Deutsche Reform.)

Bogen, 16. Oktober. Aus Anlaß der letzten Wiener Vorgänge wurde in Mailand am 12ten d. nachstehender Armeebefehl bekannt gemacht: „Hauptquartier Mailand, am 12ten Oktober 1848. Soldaten! Ihr habt mich oft euren Vater genannt; als solcher richte ich heute das Wort an euch. Es haben blutige Auftritte in Wien stattgefunden, veranlaßt durch die unglückliche Zwietracht, die heute unser gemeinschaftliches und theures Vaterland in Partheien spaltet. Der Kriegsminister, Feldzeugmeister Graf Latour, ein alter tapferer Kamerad aus unserer Mitte, ist von einem wilden Höllehaufen in den Straßen Wiens ermordet worden; aber der Kaiser und seine Familie sind wohl und von treuen Truppen umgeben. Soldaten, laßt euch nicht durch falsche Gerüchte und Lügen irre machen, seid fest in dem Vertrauen, das ihr mir stets bewiesen, seid unerschütterlich in eurer Treue gegen den Kaiser und in der Liebe zum Vaterlande, dessen Wohl uns allen gleich stark am Herzen liegt. Weiset mit Schmach und Verachtung jeden zurück, der eure Treue zu versuchen wagen, der euch, den Siegern in so vielen Schlachten, zumuthen sollte, durch Treulosigkeit eure Ehre zu befechten. Eure Thaten haben die Welt mit Bewunderung erfüllt. Könige und Völker haben mir dieses schriftlich ausgedrückt; ich habe mich für die Fortdauer eurer Treue und Tapferkeit verbürgt. Ihr werdet mein Wort nicht zu Schanden machen. Tapfere Kriegsgesährten meiner alten Tage! Wir leben in einer schweren verhängnißvollen Zeit; aber glänzender wird der Thron des Kaisers, glücklicher und mächtiger das Vaterland aus diesen Kämpfen hervorgehen. Vergesst nie, daß wir Alle Kinder eines Vaterlandes sind, daß durch Bande, die Jahrhunderte heiligen, zusammengehalten ist. Die frevelnde Hand einiger Empörer soll nicht dieses schöne Verhältniß lösen. Mein Vertrauen in euch steht unerschütterlich fest. An eurer Spitze sehe ich ruhig der Zukunft entgegen; denn wir haben Kampf und Sieg noch nicht verlernt. Es lebe der Kaiser! Es lebe das Vaterland! (Geg.) Graf Radetzky, Feldmarschall.“ (Allg. Ztg.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 24. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—62 Thlr.
Koggen, in loco 28—30 Thlr., 82psd. pro Okt. 28 Thlr. bez., Okt.—Nov. und Nov.—Dez. 28 Thlr. G., pr. Frühjahr 31 Thlr. bez., 30% G.
Gerste, große, in loco 25—26 Thlr., kleine, 25 a 24 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pr. Frühjahr 48psd. 18 a 17½ Thlr., pr. Herbst 17 a 16½ Thlr.

Erbsen, Rothwaare 36—40 Thlr., Futterwaare 34—36 Thlr.

Rappé, 74 a 73 Thlr.

Winter-Rübsen 72 a 71 Thlr.

Sommer-Rübsen 66 a 64 Thlr. Leinsaat, 50 a 48 Thlr.

Rübsöl, in loco 11½ a 11¾ Thlr., Okt.—Nov. 11½ a 11¾ Thlr.,

Nov.—Dez. 11½ a 11¾ Thlr., Dez.—Jan. und Jan.—Febr. 11½ a 11¾ Thlr.,

Febr.—März, März—April und April—Mai 11½ a 11¾ Thlr.

Leinöl, in loco 9¾ Thlr., Lieferung 9¾.

Spiritus, in loco ohne Faß 15 a 14¾ Thlr. verk., 14¾ Br., mit Faß

14¾ Br., pro Okt. bis Dez. 14¾ Thlr. Br., pro Frühjahr 17¼ Thlr. Br.,

17¼ bez.

Breslau, 23. Oktober.

Weizen, weißer, 46, 55 bis 61 Sgr., gelber 45, 54 bis 59 Sgr.

Koggen 28, 31 bis 35 Sgr.

Gerste 25, 27 bis 29 Sgr.

Hafer 16, 17 bis 18 Sgr.

Rappé 82 Sgr.

Spiritus ungefähr 250 C. a 7, 6½, 6% und 6% Thlr. verk.

Rübsöl unverändert.

Berliner Börse vom 24. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuß.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74½	73½	Kar.-u.Nm.-Pf. btr.	3½	89½	88½
Seeh. Präm.-Sch.	—	—	92	Schles. do.	3½	—	—
K.-u.Nm.-Schldv.	3½	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—	Pr. Ek-Anth.-Sch.	—	86½	85½
Westpr. Pf. btr.	3½	—	80½	—	—	—	—
Grosh. Posen do.	4	95½	—	Friedrichsd'or.	—	13½	13½
do. do.	3½	77½	—	And. Gldm. a 3 Th.	—	13	12½
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	86½	Disconto	—	3½	4½
Pomm. do.	3½	—	89½	—	—	—	—

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neu. Pf. btr.	4	—	90	90½
do. b. Hope 34. s.	5	—	—	do. Part. 300 Fl.	4	67	66½	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	94	—	—
do. Stiegl. 24 A.	4	82½	82	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	101½	101	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	—
do. Poln. Schatzg.	4	66	65½	Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	77	76½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13¾	13¼	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	—
Pol. Pf. btr. a. a. C.	4	—	90	90½	—	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4½	84 bz.	Berl.-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4½	63 B.	do. Hamburg	4½	89 B.
do. Stettin-Stargard	4	686½ G. 87 B.	do. Potsd.-Magd.	4	77½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	453½ B.	do. do.	4	587—87½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7102½ G.	do. Stettiner	4	496 bz u. B.
do. Leipziger	4	415	Magd.-Leipziger	4½	—
Halle-Thüringer	4	50 bz.	Halle-Thüringer	4½	81 G.
Cöln-Minden	3½	74 bz. u. G.	Cöln-Minden	3½	88½ G.
do. Aachen	4	452½ G.	Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. 1. Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	67½ B.
Steele-Vohwinkel	4	30 bz. u. B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3½	68 G.	Niedersch.-Märkisch.	4	582 G.
do. Zweigbahn	4	—	do. do.	4	593½ G.
Oberschles. Lit. A	3½	689½ bz. u. G.	do. III. Serie.	4½	88½ G.
do. Lit. B.	3½	689½ bz. u. G.	do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	Oberschlesische	5	—
Krakau-Oberschles.	4	42½ G.	Cosel-Oderberg	5	94½ B. 94½ G.
Bergisch-Märkische	4	57 G.	Steele-Vohwinkel	4	—
Stargard-Posen	4	66½ G. 67 B.	Breslau-Freiburg	—	—
Brieg-Neisse	4	—	—	—	—
Quittungs-Bogen.			Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60 83½ B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Maastricht	4	30	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.			Kiel-Akrona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	Mecklenburger	4	34½ B.
Fried.-Willh. -Nordb.	4	90 41½ a ½ bz.	—	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Oktober.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redigirt.	24	336,77"	335,48"	335,66"
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 3,1°	+ 9,3°	+ 7,1°

Beilage.

Deutschland.

München, 18. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Die heute früh bald nach 8 Uhr wieder begonnenen Excesse sind bis jetzt ohne Unterbrechung fortgesetzt worden und haben einen fürchterlichen Grad erreicht. Nachdem die meisten Brauer zu der Erklärung gezwungen waren, ihr Bier um 4 Kr. per Maß zu schenken, welche Erklärung auf die zertrümmerten Fensterläden geschrieben wurde, die dann in den Straßen umhergetragen worden sind, ging man weiter und verlangte das Bier für heute umsonst. Die Brauer und Wirthe fügten sich angesichts der drohenden Lebensgefahr. In den Wirthstuben, auf den Straßen, vor den Schenklökalen begann nun ein fannibalisches Saufgelage. Als die Masse durch den Uebereinstimmungsfähig geworden war, begann sie von Neuem das Werk der Zerstörung. Wenige, vielleicht keines der Brauhäuser hat noch ein ganzes Fenster, eine ganze Thüre, einen ganzen Tisch, Stuhl u. c. Von da drangen die Tumultuanten in die Bäckereien und verübten dort gleiche Excesse. Als in den Schenken- und Bäckereien nichts mehr zu zertrümmern war, erbrach man bei mehreren der als wohlhabend bekannten Bäcker die Thüren zu ihren Privatwohnungen. Was sich vorfand, wanderte durchs Fenster auf die Straße: Spiegel, Kästen, Betten, Alles, was nicht niel- und nagelfest war, zersplitterte auf dem Pflaster. Kassen wurden erbrochen, deren Inhalt theils gestohlen, theils durchs Fenster geworfen. Auf den Straßen warteten andere Haufen des lieblichsten Gesindels; was nicht ganz durch den Sturz zerstückelt wurde unter Geschrei noch ganz zu Trümmern geschlagen; Wasch- und Leinengeräth theils in hundert Fetzen zerrissen, theils gestohlen, die Federn aus den Betten herausgerissen und in den Wind zerstreut. Wer sich von Hausbewohnern widersetzte, wurde mißhandelt; wir hören daß in einem Brauhause der Besitzer mit seinen Knechten den Räubern den Eingang wehrte und zwei derselben, zwei Soldaten, erschlug; in den meisten Häusern fügte man sich ohne Widerstreben. Auch in andre Läden wurde eingedrungen, und namentlich sind es Tabak und Cigarren, die geraubt werden. Die Läden, sowie überhaupt fast alle Lokalitäten zu ebener Erde, sind geschlossen. Kann man dem Unfuge nicht wehren, diesen Scenen des Vandalismus kein Ende machen? Man hat es bis zu dieser Stunde nicht versucht. Einzelne Soldatenabtheilungen durchziehen die Straßen, stellen sich auch wohl an eben der Zerstörung und Plünderung preisgegebenen Häusern gegenüber auf und — sehen zu! An keinem Orte ist bis jetzt eingeschritten worden. Es ist unglaublich, aber buchstäblich, wie ich Ihnen schreibe. Mißern Sie keinen einzigen Ausdruck in meinem Berichte; ich

schreibe Ihnen die volle Wahrheit, wenn ich sage, daß unsere Behörden 6 Stunden lang dem wüsten Treiben zugesehen haben, ohne ernstlich einzuschreiten; während ihnen außer der Bürgerwehr und den Freicorps ungefähr 6000 Mann Truppen zu Gebot stehen. Halb 3 Uhr. Ich muß schließen, die Post drängt. Soeben höre ich den ersten Signalkruf für die Bürgerwehr, von Linienoldaten sehe ich, so weit mein Blick vom Fenster aus reicht, nichts. (D.-P.-A.-3.)

Großbritannien.

London, 20. Oktober. Graf Reventlow ist gestern nach Kopenhagen abgereist. Die Admiralität hat demselben das Dampfschiff „Lightning“ zur Verfügung gestellt, und die Times bemerkt, daß dieser Besuch des dänischen Gesandten durch die Unterhandlungen, welche noch immer über Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage schweben, nothwendig geworden ist.

Die englischen Blätter stellen Betrachtungen an über die Wiener Katastrophe. Der „Standard“ beginnt drastisch genug: „Rebellen und Meuchelmörder herrschen in der Hauptstadt Oesterreichs. Noch einmal hat der Kaiser seine Person durch die Flucht in Sicherheit gebracht, und Wien ist der Sorge des Reichstags anheimgegeben und den Mördern und Räubern überlassen, welche dessen Autorität anerkennen und ihre eigene ausüben. Graf Latour, der Kriegsminister, wurde auf brutale Weise von den Freunden des Fortschrittes und der aufgeklärteren Bildung ermordet. Der unglückliche Minister wurde aus seiner Amtswohnung herausgezerrt und in den Straßen mit Aexten, Hämmern und Keulen todtgeschlagen, wie ein toller Hund.“ Der „Standard“ findet es unter diesen Umständen sehr natürlich, daß der Kaiser seine „geliebten Wiener“ sich selbst überlassen habe, findet auch das Manifest, welches er vor seiner Abreise ausgehen ließ, äußerst vernünftig, „eines geschiedteren Mannes würdig, als der Kaiser zu sein im Rufe steht.“ Wenn es heiße, das Eigenthum sei von den „frivolen“ Wienern geachtet worden, so frage ich, ob das Eigenthum achten heiße, wenn man Waffenläden bestiehlt, Zeughäuser plündert und Alles, was einem in den Weg kommt, als sein Eigenthum behandelt, um es zur Errichtung von Barrikaden zu verwenden? Es sei zwar in Wien, wie überall auf dem Festlande, wo die Revolution ihr Banner aufgespizt: die Freunde der Ordnung bildeten die überwiegende Mehrheit, die Verschwörer die Minderheit, aber diese allein besäßen Energie, so ständen jene vor letzteren, wie tausend Schafe vor einem halben Duzend grimmiger Hunde.

Gottes Gnade.

Wenn ein Kind vom Himmel geht
An der Welt Gefade,
Vater, Mutter brünstig fleht:
Hilf ihm, Gottes Gnade!

Zieh' wo ein Sohn hinaus
Auf entleg'ne Pfade,
Ruft's aus liebem Vaterhaus:
Mit dir Gottes Gnade!

Christen, die da schlafen gehn,
Mühevoll, beladen,
Morgens freudig auferstehn,
Suchen Gottes Gnaden.

Wenn dem heiligen Altar
Lieb und Glauben nahe,
Flehte still die fromme Schaar:
Hilf uns, Gottes Gnade!

Auch der König beugt sein Herz
Unter Gottes Gnade!
Sie sein Halt im Glück und Schmerz,
Seine Sonn' im Staate.

Sie nur gründet Haus und Thron,
Kann zum Heil nur führen;
Sie ist aller Treue Lohn,
Der uns einst wird zieren.

Gnade ist der Himmelsgruß
Für die Gottestinder,
Gnade ist der Friedensfuß
Für die armen Sünder.

Wenn die bängste Stunde schlägt,
Daß vor Gott sie lade,
Fleht die Seele tief bewegt:
Gnade, Vater, Gnade!

Gnade ist der Engel Sang
An des Thrones Stufen,
Gnade! Ewigkeiten lang
Gottes-Kinder-Rufen.

Bist du dieses Glaubens baar,
O mein Volk, wie schade!
Was der Vater Krone war,
Bin ich Heil und Gnade!

Budy.

Wissenschaftlicher Verein.

Am Mittwoch den 25ten d., 3 Uhr Nachmittags, General-Versammlung des wissenschaftlichen Vereins: Besprechung, ob der Verein in diesem Winter fortzusetzen sei, sodann Rechnungsabschluss und neue Vorstands-Wahl.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Rohrschnitt in den Festungswerken

von Damm soll auf dem Damm an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf den 7ten November c., Vormittags 11 Uhr, in der Ballmeister-Behnung zu Damm anberaumt ist, und Kauflustige eingeladen werden.

Stettin, den 25ten Oktober 1848, Königl. Preussische Commandantur.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei

L. WEISS

ist so eben erschienen:

Das Königthum von Gottes Gnaden,
Predigt gehalten am Geburtsfeste
Sr. Majestät des Königs von
Preußen,

den 18ten Oktober 1848
in der Schloßkirche zu Stettin
von

Rudolph Palmie,
Prediger an der französisch-reformirten Gemeinde.
Preis: 2 1/2 Sgr.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll der in Grabow bei Stettin belegene, dem Stellmacher Johann Gottlieb Dahms zugehörige, auf 7962 Thlr. 26 Sgr. 8 pf. abgeschätzte Bauhof No. 38, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, am 25ten April k. J., Vormittags 9 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Das

Pelz- und Rauchwaaren-Lager

von

S. F. Zeit aus Berlin
empfiehlt zu dem bevorstehenden Markt sein assortirtes Lager von Schlaf- und Reise-Pelzen, Sad-Palittos, Fuß-Säcken, Pelztiefeln, Schlitten- und Fußdecken, Mantel-Kragen, Jagd-Muffen u. c.

Für Damen:

Boas, Muffen, Halsfransen, Palletinen, Pellerinen, Camailles, Viktorin-Kragen, Besätze, Fuchs-, Zehnbäuch-, Hamster- und mehrere Sorten Raminchenfell-Futter, Fußdecken zu Stiefeln, Fuß-Taschen.

Jede Bestellung und Umarbeitung wird nach dem Modernsten und aufs billigste ausgeführt.
Verkaufs-Lokal: Achsegerstraße und Rossmarkt-Ecke No. 711.

A. BAUCH

aus Remse in Sachsen

empfiehlt zum bevorstehenden Markt sein Lager, bestehend in allen Sorten Handschuhen von Wolle, Seide, Zwirn und Baumwolle, für Kinder, Damen und Herren, Gesundheitsjacken für Herren, Unterbekleider für Damen und Herren, Schlafmägen, Häubchen in allen Größen von Zwirn und Baumwolle, Geldbörsen, Neze, Strümpfe für Kinder, Damen und Herren, Kinderschuhe, Hosenträger, Kragen und Chemisettes für Herren, weiße Stiefeln, schwarze Meinische Strümpfe und verschiedene andere in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Mein Stand ist vor der Tabackshandlung des Herrn Hilger, vormals Croll, und an obiger Firma kennbar.

A. Bauch

aus Remse in Sachsen.

B. HENRY,

Coiffeur parisien,

Grapengießerstraße No. 160,

empfiehlt seine Magasins, welche auf das Vollständigste mit den neuesten aus Paris erhaltenen Gegenständen assortirt sind.

Ein großes Sortiment der neuesten und feinsten Westentstoffe, angefertigt und unangefertigt.

Parfümerien und Bürsten, im Duzend und einzeln, per Duzend verkauft, findet eine Verminderung des Preises statt, um den größern Verbrauch zu erleichtern. Als Coiffeur empfiehlt er seine Haar-Arbeiten, welche er auch auf Bestellungen nach dem Wunsche eines jeden ihn Begehrenden aufs natürlichste und sorgfältigste ausführen wird.

Zum Haarschneiden und Frisiren findet man in seinem Salon, in der ersten Etage, alle Bequemlichkeiten und die größte Sorgfalt in der Aufwartung.

Gaetano Vaccani

aus Halle a. d. S.

bezieht zu ersemmal die bevorstehende Frankfurter a. D. Messe mit einem Lager eigener Fabrik von Manilla-Hanf-Klingelzügen, Reitzäumen, gewebten Damen-Taschen von Manilla u. Jagd-taschen.

Pianoforte's in Mahagoni- und Poliranderholz, mit und ohne Eisenplatte, sind vorrätzig in der Pianoforte-Handlung von E. Perrofé.

Zum ersten Male, aus Berlin,

bezieht der Fabrikant seiner Eisenguss-Waaren, A. W. München, diesen Markt mit einer großen Auswahl der neuesten in sein Fach einschlagenden Gegenstände, worunter sich Nacht-Uhren mit transparenter Erleuchtung, für deren Richtigkeit garantirt wird, sich besonders auszeichnen.

Stand: Roßmarkt, an der Firma kenntlich.

Starkes birken Knüppelholz

verkauft um damit zu räumen zu billigen Preisen.
J. A. Glöth, Heiligegeiststraße No. 228.

Gummi-Caloschen, mit und ohne Sohlen, auffallend billig bei
J. Knick jun., Roßmarkt No. 712.

Eine Watten-Maschine und ein dazu gehöriger Woff steht zu verkaufen beim Wattenfabrikant Sähne in Alt-Damm.

Rügenwalder Gänsebrüste und Elbinger Käse empfiehlt
G. A. Ziegler.

Havana Honig

billigt bei
Gebr. Schneider, Roßmarkt No. 757.

Vermietungen.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 ist sogleich zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Eine Stube, Kammer und Zubehör ist zum 1sten Dezember zu vermieten. Langebrückstraße Nr. 83.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piesen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirtschaftsräumen, ist sofort zu vermieten. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Eine bel Etage von 6 Stuben ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 h. sogleich zu vermieten.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die 2te und 3te Etage, jede bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus, zu vermieten.

Große Oberstraße No. 7 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer etc., sofort zu vermieten. Einzeln eignen sich die Stuben sehr gut zu Comptoirs.

Reißfläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist eine sehr gute Kellernwohnung sogleich an ordnungsliebende Miether zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann, welcher Lust hat das Material-Waaren-Geschäft zu erlernen, kann sofort eintreten bei Louis Sahlfeldt & Co., Stettin, Oberwieß.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Es sind wiederum von auswärtigen Hausirern verschiedenartige Annoncen gemacht, um ein geehrtes Publikum beim Kauf von Leinwand zu täuschen. Im Interesse mehrerer geehrten Kunden fühlen wir uns zu der ausdrücklichen Erklärung veranlaßt, wie wir während des Marktes unsere anerkannt realen

Leinen zum **Kosten-Preis** verkaufen werden. Mögen unsere geehrten Kunden zu der Ueberzeugung kommen, wie es **uns** besonders daran

gelegen sein muß, durch solide Bedienung unsere Kundschaft zu erhalten; während es den durchreisenden Hausirern gleich ist, ob das Publikum schlecht beladen wird, und erst später zu der Einsicht kommt, auf welche Weise es angeführt worden. Wir bitten daher, durch **keine** Annonce (sei sie unter dem Vorwande als Ausverkauf oder wegen Auswanderung, sich täuschen zu lassen), da alles dergleichen nur auf Unwahrheit beruht.

E. Aren, C. A. Rudolph, Louis Block,
Leinen-Waaren-Händler.

Ein neuer Flügel und ein Pianoforte sind zu vermieten bei
C. Herrose.



Markt-Anzeige.



Große Wollweberstraße im Gasthof zum Fürst Blücher.

Wegen bevorstehender Reise eines Fabrikanten nach Rußland, welcher daselbst ein Landgut in Besitz zu nehmen hat, ist mir der

Bestand von rein leinenen Waaren

zum schleunigen Verkauf übergeben worden, und es werden daher, dem Wunsche des Fabrikanten zufolge, sämtliche Waaren

55 Procent unter dem realen Werth ausverkauft.

Die Preise der wahrhaft guten Leinenwaaren sind bedeutend billiger, als diejenigen, welche von Leuten verkauft werden, die unter allerhand erdachten Vorwänden ein förmliches Geschäft machen. Ein geehrtes Publikum

wird bei dem geringsten Kaufe erkennen, daß dieses eine wirkliche Geschäfts-Aufgabe ist,

und daß noch eben solche schwere Waare, wie früher, angefertigt wird, die bei guter Behandlung wohl ein Menschenalter auszuhalten vermag.

Leinwand:

Creas-Leinen, das Stück von 3 Tblr. an, Gebirgsleinen, das Stück a 60 Ellen von 5 1/2 Tblr. an, Westgarn-Leinen, das Stück a 60 Ellen von 6 Tblr. an, Brabanter Leinen, das Stück von 8 Tblr. an, Bielefelder Hausleinen, das Stück a 60 Ellen von 8 1/2 Tblr. an, echte Hanfseinen, das Stück von 4 Tblr. an. Holländische und Bielefelder Oberhemden-Leinen, das Stück von 9 bis 20 Tblr.

Tischzeuge:

Zwillisch-Gedekte, 6 und 12 Servietten, von 1 1/2 Tblr. an, Damast-Tafel-Gedekte, 6 und 12 Servietten, von 2 1/2 Tblr. an, feine Stubenhandtücher, a Dgd. 1 1/2 Tblr., feine Servietten, a Dgd. 1 1/2 Tblr., rein leinene Taschentücher, das 1/2 Dgd. von 8 ggr. an, feine Damast-Tafel-Tücher, das Stück von 8 ggr. an. Rein leinene Batist-Tücher.

Das Verkaufsorte nur große Wollweberstraße im

Gasthof zum Fürst Blücher.

Aufräumung

zurückgesetzter Waaren,

als: Seiden-Waaren, Mantel- und Kleider-Stoffe, Umschlagetücher, Herren-Halstücher, Taschentücher, Westen-Stoffe, Möbel-Damaste u. s. w. bei

GUST. AD. TOEPFFER & CO.

Stahlfedern, Stahlfedern,

während des hiesigen Jahrmarkts en gros & en detail, in 180 verschiedenen ganz neuen Sorten.

die weder rosten noch spritzen, auch nicht in das Papier einschneiden, für jede Hand und Schrift passend. Das Gros (12 Duzend) von 3 Sgr. an. Probefarten, wo man schnell die für seine Hand passende Sorte herausfinden kann, mit 30 verschiedenen Sorten, a Stück 5 ggr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen.

Alle Sorten Stahlfederhalter, a Duzend von 1 Sgr. an.

Jules Le Clerc, Hamburg und Leipzig.

Der Stand befindet sich einzig und allein nur auf dem Roßmarkt, dem Berliner Möbel-Magazin schräg gegenüber.

Gegen Kopfleiden aller Art

können die von vielen renommirten Aerzten und Chemikern gepriesenen und vielfach bewährten ächten Ohren-Magnete empfohlen werden. Diese Magnete äußern ihre heilsame Wirksamkeit namentlich bei Kopfschmerzen, auch wenn diese gichtisch oder chronisch sind, bei rheumatischen Zahnschmerzen, Ohrenausen und bei Ohrenreizen, sowie überhaupt bei Kopfleiden jeder Art. Die ächten Ohren-Magnete sind in Stettin nur allein bei dem Kaufmann

G. A. Ziegler, Junkerstraße, acht zu haben und kostet das Paar derselben in elegantem Carton mit Gebrauchs-Anweisung und Fabrikstempel **J.T.G.** versehen: 1 Tblr. Pr. Ort.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, möglichst mit Möbeln, wird sogleich gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung in der Unterstadt, 1 Treppe hoch, von 5-6 Stuben, möglichst in der Gegend der Oberstraße oder des Bollwerks, wird zu Ostern künftigen Jahres gesucht. Adressen unter L. G. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach dem Zimmerplatz No. 86 verlegt habe, und bitte, mich daselbst mit gütigen Aufträgen zu beehren.

J. W. Paepke junior, Zimmermeister.

Lotterie.

Zur 4ten Klasse 98ster Lotterie sind noch Kauf-Lose bei mir zu haben. Stettin, im Oktober 1848. Wilsnack, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie werden hiermit erachtet, die Erneuerung zur 4ten Klasse bis den 27sten Oktober c., Abends 7 Uhr, als dem gesetzlichen letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. C. Rolin, J. Wilsnack. Königl. Lotterie-Einnehmer.